Lebenshaus Schwäbische Alb
Gemeinschaft für soziale Gerechtigkeit, Frieden & Ökologie e.V.

Rundbrief

Liebe Freundinnen und Freunde,

ich freue mich sehr, in diesem Rundbrief über einige neue Entwicklungen bei *Lebenshaus Schwäbische Alb* berichten zu können. Veränderungen, die uns in eine regelrechte Aufbruchstimmung versetzt haben.

Eine Neuigkeit ist, dass Julia Kramer in diesen Wochen in das *Lebenshaus* einzieht und dann gemeinsam mit Katrin Warnatzsch und mir die neue Kerngruppe bilden wird. Darüber freuen wir uns außerordentlich. In den vergangenen Monaten haben wir Julia als jemanden kennengelernt, mit der es viel Übereinstimmung gibt. Sie ist seit langer Zeit engagierte Friedens- und Menschenrechtsaktivistin. Dabei ist ihr Spiritualität als Kraftquelle ihres Engagements wichtig. Außerdem musiziert und singt sie gerne. Es hat sich in kurzer Zeit zwischen uns ein Gefühl tiefer Verbundenheit entwickelt.

Wenn Julias Einzug dann endgültig abgeschlossen sein wird, müssen wir zunächst unseren gemeinsamen Alltag organisieren, das Zusammenleben miteinander abstimmen. Und dann sind wir alle sehr gespannt darauf, herauszufinden, welche inhaltliche Arbeit wir zusammen machen, in welcher Form wir uns engagieren können. Schon die Aussicht auf diese offenen Entwicklungsmöglichkeiten ist spannend und inspirierend für mich.

In diesem Rundbrief findet sich einiges von und über Julia Kramer, mit dem sie sich bei unseren Leserinnen und Lesern vorstellt.

Von Stuttgart auf die Schwäbische Alb

Als Julia vor vier Jahren als Friedensfachkraft in den Sudan ging, lautete der Titel für eine Würdigung ihres Engagements in der Zeitschrift „FreiRaum“ aus Mutlangen: „Vom Neckar an den Nil – Abschied von Julia“. Sicherlich ist ein Umzug von Stuttgart nach Gammertingen nicht ganz so krass wie damals in ein afrikanisches Land. Und dennoch, zwischen der „Schwabenmetropole“ Stuttgart und dem kleinen Provinzstädtchen auf der Alb gibt es natürlich gravierende Unterschiede. Ich vermute, mancher Großstädter könnte auch eine Art Kulturschock erleiden.

Unser Mitglied Stefan Philipp hat vor Jahren mal dazu geschrieben: „*Gammertingen auf der Schwäbischen Alb – selbst für einen in Stuttgart und damit in relativer Nähe lebenden Schwaben ist das jwd, ‚janz weit draußen‘, tiefste Provinz, vermeintlich ruhig, friedlich und langweilig.*“

Es wäre also wahrlich nicht verwunderlich, wenn sich die Frage aufdrängt, was denn dann eine welterfahrene junge, engagierte Frau ausgerechnet auf der Schwäbischen Alb will. Wer hierauf gerne eine Antwort von Julia hören möchte, den müssen wir auf persönliche Gespräche oder den nächsten Rundbrief vertrösten. Denn Julia möchte erst noch richtig bei uns ankommen, bevor sie ausführlicher auf solche und weitere Fragen eingeht.



Foto: Katrin Warnatzsch

Stefan Philipp übrigens kam seinerzeit zu dem Ergebnis, dass von unserem *Lebenshaus*, trotz oder gerade wegen unserer Lage in „tiefster Provinz“, wichtige Impulse und Anstöße für soziale Gerechtigkeit, Frieden und Ökologie kommen würden. „*Und dabei habe ich den Eindruck, dass vielleicht gerade das Abgeschiedene und Provinzielle die Chance bietet, im Kleinen Ansätze zu entwickeln und umzusetzen, die beispielhaft für das Große sein könnten – und sollten*“, schrieb er.

Geschenkte Zeit durch Anstellung als Teilzeit-Friedensarbeiter

Seit letztem Jahr bitten wir um Unterstützung für eine Teilzeit-Stelle als Friedensarbeiter für mich. Noch zu Beginn dieses Jahres hatte ich meine Zweifel, wann und ob das überhaupt mit einer Umsetzung etwas werden würde. Und dann gab es eine so unglaubliche Entwicklung, über die ich nur so staunen konnte. Tatsächlich kann mich der Verein nun zum 1. Juli mit einer 30 %-Stelle anstellen (siehe hierzu „Wir können starten!“ von Axel Pfaff-Schneider).

Aus dem Inhalt

- **Neues vom Solidarfonds**
- **Nachrichten**
- **Hoffnungsvolle Perspektiven**
- **Sozialer Friedensdienst**
- **Vom Sudan auf die Alb**
- **Aktionen gegen Rüstung**
- **Gewaltfreie Veränderung im Sudan**

73
Juni 2012
19. Jahrgang

Herzlichen Dank an alle, die dies bis heute ermöglicht haben und in Zukunft weiter ermöglichen werden!

Die Anstellung als Teilzeit-Friedensarbeiter erlaubt nun eine Reduzierung meiner Erwerbstätigkeit außerhalb. Die dadurch geschenkte Zeit wird einen Freiraum entstehen lassen, auf den ich mich sehr freue. Diese Perspektive sowie das sich anbahnende gemeinsame Engagement mit Julia - ja, darin sehe ich eine große Chance, dass viel Neues möglich werden kann. Was konkret das sein kann, das wird sich noch zeigen und entwickeln müssen. Jedenfalls sind wir sehr gespannt, wohin der gemeinsame Weg führen wird.

Aufbrechen

Aufbrechen, obwohl es Grenzen gibt,
aufbrechen und Neuland entdecken.

Aufbrechen, obwohl die Wege noch unklar sind,
aufbrechen und Möglichkeiten suchen.

Aufbrechen, obwohl das Ziel noch in der Ferne liegt,
aufbrechen und das Ziel im Auge behalten.

Aufbrechen, obwohl nicht alle mitkommen,
aufbrechen mit Menschen, die mitwollen.

Aufbrechen, auch wenn kaum Kraft dafür ist,
aufbrechen und vertrauen auf die neuen Perspektiven,
die sich bieten werden.

Aufbrechen und vertrautes Terrain hinter sich lassen,
aufbrechen in eine neue Zukunft.

aus: Jahresbegleiter 2012 „weltverbunden leben"

Waffenhandel stoppen

Engagieren wollen wir uns weiter im Rahmen der 2011 gestarteten „Aktion Aufschrei – Stoppt den Waffenhandel!" Denn Deutschland hat im vergangenen Jahr seine Position als drittgrößter Waffenlieferant dieser Welt weiter gestärkt. Im Rahmen dieser Kampagne werden Ende August, Anfang September in der Region um Oberndorf am Neckar Friedens-Aktionstage stattfinden, die in einem Konzert von „Lebenslaute" vor Deutschlands tödlichstem Unternehmen, der Firma „Heckler & Koch" in Oberndorf ihren Höhepunkt finden werden. *Lebenshaus*-Mitglieder planen, dabei zu sein.

In enger Kooperation mit „Aktion Aufschrei – Stoppt den Waffenhandel!" will ein Personenbündnis von Bürgerinnen und Bürgern aus sozialen Bewegungen, kirchlichen und gewerkschaftlichen Gruppen den Export von 270 Panzern nach Saudi-Arabien verhindern. Die Unterzeichnenden des Aufrufs „Aktion Aufschrei: Stoppt den Waffenhandel nach Saudi-Arabien! Legt den Leo an die Kette!" erklären ihre Bereitschaft, mit Protest und gewaltfreien Aktionen bis hin zum Zivilen Ungehorsam an den Orten, an denen die Panzer hergestellt bzw. die politischen Entscheidungen gefällt werden, aktiv zu werden. Einige *Lebenshaus*-Mitglieder gehören zu den rund 80 Erstunterzeichnenden dieses Aufrufs. (siehe S. 12)

Gewaltfreiheit ist Gewalt überlegen

Wir werden weiter versuchen, Alternativen zu Krieg und Gewalt Gehör zu verschaffen und uns einsetzen gegen den weitverbreiteten Irrglauben, Gewalt sei der Gewaltfreiheit überlegen. Eine kürzlich erschienene Untersuchung von Erica Chenoweth und Maria Stephan, in der sie 323 gewaltsame und gewaltfreie Aufstände zwischen 1900 und 2006 untersucht haben, hat gezeigt, dass gewaltfreie Widerstandskampagnen mit fast doppelt so hoher Wahrscheinlichkeit teilweise oder vollständig erfolgreicher waren als ihre gewaltbereiten Gegenüber. Das gelte „*auch für Umstände, von denen die meisten Menschen annehmen, dass gewaltfreier Widerstand nutzlos ist, einschließlich Situationen, in denen Widerstand in der Regel mit scharfer Repression seitens des Regimes beantwortet wird.*" Zudem werde erfolgreicher gewaltfreier Widerstand „*um ein Vielfaches wahrscheinlicher zu Demokratie und zivilem Frieden führen, während der Erfolg gewaltsamer Aufstände Demokratie verhindert oder zurückdreht und gleichzeitig die Wahrscheinlichkeit eines erneuten Bürgerkrieges vergrößert.*"

Mit solchen und ähnlichen Fragen werden wir uns unter anderem durch Julia Kramers Zivilen Friedensdienst im Sudan und ihrem Einblick in dortige gewaltfreie Gruppierungen sowie ihrem Engagement weiter beschäftigen.

Bei unserer Mitgliederversammlung im Mai habe ich am Ende des Geschäftsberichts für unseren Verein einen Ausblick für das 20. Jahr seines Bestehens gegeben und dabei eine sehr hoffnungsvolle Zukunftsperspektive und große Chance zur Weiterentwicklung ausgemacht (siehe S. 6f.)

Herzlichen Dank all jenen Menschen, die mit dafür sorgen, dass es diese Perspektive überhaupt gibt. Und vielen Dank allen, die mit uns gemeinsam die Hoffnung weiter tragen, dass eine bessere Welt möglich ist! We shall overcome!

Schalom - Salaam



Michael Schmid

Lebenshaus benötigt Ihre und Eure Unterstützung und Solidarität

Zur Finanzierung unserer Arbeit für Gerechtigkeit, Frieden und Ökologie, die wir durch unseren personellen Zuwachs mit Julia Kramer sehr gerne ausweiten möchten, sind wir auf Ihre und Eure Unterstützung und Spenden angewiesen.

Hilfreich sind auch Fördermitgliedschaften. Mit 92 Mitgliedern und Fördermitgliedern hat unser Verein den höchsten Stand bei den Mitgliederzahlen in seiner 19-jährigen Vereinsgeschichte erreicht. Es wäre schön, wenn wir dieses Jahr noch die 100er-Marke überspringen könnten.

Dieses Jahr stehen noch mindestens 72.000 € Darlehen zur Rückzahlung an (siehe zur Finanzsituation auch den Bericht über die Mitgliederversammlung). Es wäre äußerst nützlich, wenn wir dies zumindest teilweise so machen könnten, dass wir „alte" durch neu gewährte Darlehen ablösen könnten.

Wie immer gilt: Jede Spende – ganz gleich ob klein oder groß -, jede Fördermitgliedschaft und jedes (zinslose) Darlehen hilft! Herzlichen Dank!

Andere Formen der Unterstützung können darin bestehen, unsere Ideen weiterzutragen bzw. unser Projekt bekannt zu machen. Dafür stellen wir gerne Informationsmaterialien zur Verfügung oder kommen zu Veranstaltungen.

Neues vom Projekt „Grundeinkommen Friedensarbeit"

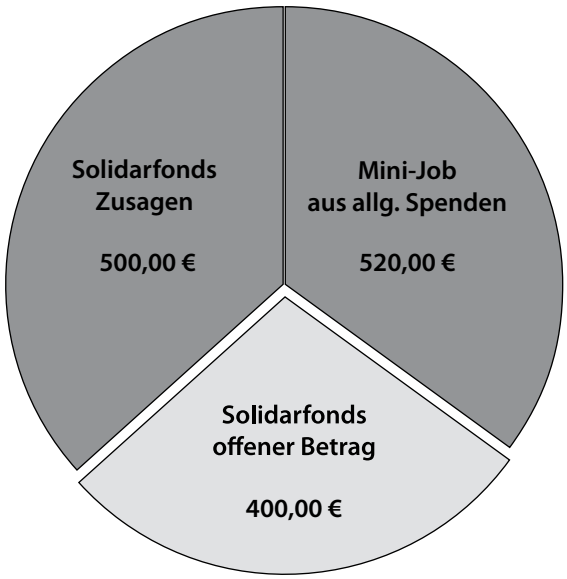
Wir können starten!

Ja, wirklich, ein schon lange gehegter Traum kann endlich Realität werden. Gerade ein Jahr ist es her, dass im Rahmen der Mitgliederversammlung am 7. Mai 2011 beschlossen wurde, für das *Lebenshaus* eine Friedensarbeiterstelle in Teilzeit zu schaffen. Wir sind ja meistens hoffnungsvoll und zuversichtlich, aber dass es so gut klappen würde, hätten wir kaum zu denken gewagt. Ja, wirklich, wir können starten und als Verein *Lebenshaus* Michael Schmid zum 1. Juli.2012 im Umfang einer 30% - Stelle anstellen.

Damit kann Michael, wie geplant, seinen Beschäftigungsumfang als Pädagoge bei Mariaberg e.V. entsprechend reduzieren. Michaels alter Traum von politischer Friedensarbeit als Erwerbstätigkeit kann damit über die bisherige „geringfügige Beschäftigung" hinaus wachsen und bekommt einen soliden Rahmen. Der Start des Projekts bedeutet für Michael und den Vorstand eine große Ermutigung und einen wichtigen Schritt dahin, die bisherige Friedensarbeit in Qualität und Umfang sicherzustellen und zu vertiefen, unsere Gestaltungsspielräume zu erweitern und Akzente zu setzen. Wer weiß, was sich da so alles auftun mag ….

Wir freuen uns sehr über diese äußerst positive Entwicklung und bedanken uns bei allen, die dazu beitragen!

Erst im letzten Rundbrief hatten wir dazu aufgerufen mitzuhelfen, die bisherigen Zusagen in Höhe von ca. 250 € für eine regelmäßige monatliche Unterstützung zu verdoppeln, damit die entscheidende Hürde für einen Start des Projekts genommen werden kann. Und tatsächlich haben sich Menschen gefunden, die ganz genau weitere 250 € monatlich für den Solidarfonds zugesagt haben. Zusätzlich sind auch etliche einmalige, kleine und große Beiträge für den Solidarfonds eingegangen. Das erleichtert uns sehr, weil wir dann, jedenfalls vorerst, nicht auf das Vermächtnis unserer im vorletzten Jahr verstorbenen Freundin Ruth Dinkelacker zurück zu greifen brauchen, das wir als Absicherung zur weiteren Finanzierung



des Gebäudes in der Reserve halten wollen.

Wie in den vorangegangenen Rundbriefen beschrieben, müssen wir insgesamt ca. 1.400 € im Monat für die jetzt umzusetzende Anstellung von Michael als Teilzeit-Friedensarbeiter aufbringen. Wenn wir davon die bereits bisher aufgebrachten Kosten für den Mini-Job in Höhe von etwas über 500 € abziehen, dann benötigen wir rund 900 € zusätzlich aus dem Solidarfonds. Davon fehlen uns also derzeit noch knapp 400 €/Monat. Allerdings sind auch die Mittel für den bisherigen Mini-Job nicht einfach vorhanden, sondern müssen ebenfalls durch Spendenmittel weiterhin aufgebracht werden.

Der Traum ist also noch nicht ganz fertig geträumt und so sind wir auf weitere längerfristige monatliche, zweckgebundene Spendenzusagen angewiesen und bitten daher um Deine und Ihre Unterstützung. Einfach formlos per E-Mail oder mit dem beiliegenden Rücksendezettel.

Natürlich sind auch kleine oder größere, einmalige Spenden willkommen. Und selbstverständlich werden für alle Zuwendungen steuerlich abzugsfähige Spendenbescheinigungen ausgestellt.

Axel Pfaff-Schneider, Vorsitzender

Nachrichten aus dem Lebenshaus

Mitgliederversammlung

Am 5. Mai fand die diesjährige Mitgliederversammlung des Vereins *Lebenshaus Schwäbische Alb* statt. Dabei hielt Michael Schmid mit seinem Geschäftsbericht, veranschaulicht durch eine Powerpoint-Präsentation, ausführlich Rückblick auf das vergangene Geschäftsjahr 2011/2012. Der Verein habe wieder verschiedene Veranstaltungen organisiert, bei denen über die Zusammenhänge von Frieden, Gerechtigkeit und Ökologie nachgedacht und informiert worden sei. Außerdem habe es eine rege Beteiligung an einer Vielzahl unterschiedlicher Aktionen gegeben. Die Medien des *Lebenshauses*, der vierteljährlich erscheinende Rundbrief sowie insbesondere die Website www.lebenshaus-alb.de, würden auf erfreulich großes Interesse stoßen. Im vergangenen Jahr habe es rund eine halbe Million Besuche auf der Website gegeben. Selbst Artikel, die vor vielen Jahren schon auf die Website gestellt worden seien, würden zum Teil Jahr für Jahr mit am häufigsten aufgerufen. Insgesamt benötige die Arbeit an der Website eine bis mehrere Arbeitsstunden täglich.

Insbesondere Katrin Warnatzsch habe eine intensive Beratungs- und Unterstützungsarbeit für Menschen gemacht, die außerhalb des *Lebenshauses* wohnen. Dabei habe sich die derzeitige Begleit- und Beratungsarbeit wieder mehr auf Flüchtlingsfamilien bezogen. Menschen in Krisen- und Übergangssituationen würden weiterhin auf uns zukommen. Im Berichtszeitraum seien es insgesamt fünf unterschiedliche Personen gewesen, die vom Angebot im *Lebenshaus* Gebrauch gemacht hätten. Derzeit seien beide Gästezimmer des *Lebenshauses* mit Menschen in Krisensituationen belegt.

Im Finanzbericht wurde ausführlich die derzeitige Situation dargestellt. Es habe nicht zuletzt durch ein Vermächtnis einen sehr erfreulichen Einnahmeüberschuss gegeben. Allerdings habe der Verein zum Jahresende Verbindlichkeiten in Höhe von rund 250.000 € gehabt. Wenn das vorhandene Geldvermögen von den Verbindlichkeiten abgezogen würde, hätten sich die Schulden des Vereins zum Jahresende 2011 auf rund 116.000 € belaufen. Dem stünde natürlich der Wert des Gebäudes gegenüber. Dennoch würden die Aufgaben, die auf unseren Verein im Zusammenhang mit den Finanzen in kommender Zeit zukämen, weiter eine große Herausforderung darstellen. Für 2012 seien Darlehen mit einem Gesamtbetrag von rund 72.000 € zur Rückzahlung fällig. Außerdem gebe es unbefristete Privatdarlehen in Höhe von 134.000 €, bei denen stets ungewiss ist, wann diese gekündigt würden. Derzeit sei die Finanzsituation aufgrund der Rücklagen nicht beunruhigend. Allerdings solle dieses Geld möglichst nicht völlig zur Schuldentilgung eingesetzt werden müssen. Es gebe einen erheblichen Finanzbedarf für die laufende Arbeit und außerdem solle die Friedens- und Solidaritätsarbeit ein Stück weit in bezahlte Erwerbstätigkeit umgewandelt werden. Natürlich seien wir sehr glücklich und dankbar, solche Menschen in unserem Umfeld zu haben, die unser gesamtes Engagement überhaupt erst ermöglichten.

Hans Landenberger und Eberhard Wurst hatten die Kasse geprüft. Eberhard Wurst berichtete der Versammlung über die übersichtliche, korrekte und zeitnahe Kassenführung, an der keinerlei Dinge zu beanstanden seien. Er bedankte sich bei Geschäftsführer Michael Schmid für die arbeitsaufwändige und sorgfältige Arbeit. Danach wurde der Vorstand von der Mitgliederversammlung einstimmig für seine Arbeit im zurückliegenden Geschäftsjahr entlastet und es wurde ihm ausdrücklich für seine Arbeit gedankt.

Ausführlichen Raum in der Mitgliederversammlung hatten auch zwei äußerst erfreuliche Punkte, deren Umsetzung der Verein seit der vorangegangenen Mitgliederversammlung verfolgt hatte. Julia Kramer stellte sich als neues Mitglied der Kerngruppe im *Lebenshaus* vor und Axel Pfaff-Schneider berichtete, dass Michael Schmid ab Juli als Teilzeit-Friedensarbeiter angestellt werden kann.

In den kommenden Monaten wird die neue Kerngruppe gemeinsam mit dem Vorstand auch die Inhalte und Formen der Mitarbeit von Julia Kramer bei der Friedensarbeit des Vereins zu bearbeiten haben, und ebenfalls die Frage einer finanziellen Unterstützung zur Sicherung ihres Lebensunterhalts seitens des Vereins.

Der Vorsitzende erläuterte zudem den derzeitigen Stand der Überlegungen, für Katrin Warnatzsch eine Altersvorsorge durch den Verein zu unterstützen. Hierfür müsse noch weiter eine praktikable Lösung gesucht werden. Die Mitgliederversammlung begrüßt es, wenn der Vorstand bald einen gangbaren Weg fände.



5.000 Menschen demonstrierten anlässlich des Jahrestages der Atomkatastrophe von Fukushima am 11. März 2012 am Atomkraftwerk Neckarwestheim und forderten die Abschaltung aller Atomkraftwerke. Zu der Kundgebung hatte ein breites Bündnis von Gruppen und Verbänden, darunter auch Lebenshaus Schwäbische Alb aufgerufen.

„Sudanesischer Frühling oder Rückkehr in die Kriegsspirale?"

Der Sudan - im weitgehenden Windschatten der Medien ringen hier gewaltsame und gewaltfreie Mächte um die Zukunft des einst größten Flächenstaates Afrikas. Während nach der Unabhängigkeit des Südsudans im Jahr 2011 an der neuen Grenze der Krieg wieder aufflammt, wachsen langsam die gewaltfreien Proteste in den Städten des Nordsudan, gegen die Regierung des wegen Kriegsverbrechen angeklagten Bashir, gegen die Wirtschaftskrise und die massiven Menschenrechtsverletzungen. Gibt es eine Chance für einen sudanesischen Frühling? Und warum hört man über die Entwicklungen im Sudan hier nichts?

In einem *Treff im Lebenshaus* am 29.2.2012 gab uns Julia Kramer, die als Friedensfachkraft von 2008 bis 2010 im Sudan war, einen Einblick in die Hintergründe der Konflikte im Sudan, die aktuelle Lage und speziell die aktuellen gewaltfreien Bewegungen im Nordsudan, ihre Aktionen, Ziele und Herausforderungen. Aufgrund ihrer lebendigen Berichte und den eindrücklichen Bildern und Videoclips konnten wir uns einfühlen in die Aufbruchstimmung einer jungen, hoffnungsvollen, aber sehr zerbrechlichen Demokratiebewegung in einem kaum beachteten afrikanischen Land. Mit einem Lied und selbstgekochten Speisen lockte uns Julia hinein in diese Welt, die sie so fasziniert hat. Unser kleiner Beitrag soll sein, mehr Informationen über Sudan und Afrika in Website und Rundbrief zu verbreiten, um unsre Solidarität mit der gewaltfreien Bewegung in Afrika zu pflegen. Mit Julia werden wir sicher weiterhin nahe am Sudan dranbleiben können.

Lebenshaus mit Verkauf von Motivkarten unterstützen

Unser Fördermitglied Klaus Metzger-Beck aus Mannheim hat uns ein neues Angebot aus seiner Kreativwerkstatt zur Unterstützung des *Lebenshauses* angeboten. Neben seinen Grußkarten hat er eine große Sammlung von Motivkarten zum Verschicken, aber auch für die Bildungsarbeit und Supervision mit Einzelnen und Gruppen aufgelegt. Von den Motivkarten im Format A5 hat er auch Sets zusammengestellt, die man komplett bestellen kann. Bisher ist er auf begeisterte Rückmeldungen gestoßen, da es solche Karten nirgendwo sonst zu kaufen gibt.

Klaus bietet an, das *Lebenshaus* durch den Verkauf solcher Kartensets zu unterstützen. Wir würden die Sets für 20 Euro/Basis-Set bzw. 10 Euro/Ergänzungs-Set bekommen. Der empfohlene Endverkaufspreis beträgt 29 Euro bzw. 15 Euro. Diese Differenz würde also dem *Lebenshaus* zugutekommen.

Wir suchen nun einzelne Menschen, die sich vorstellen können, solche Motivkarten oder auch die Grußkarten aus der Sammlung von Klaus zu verkaufen und dann einen Teil des Verkaufserlöses an das *Lebenshaus* weiterzuleiten, einen anderen an Klaus. Vielleicht gibt es jemanden, der eine Buchhandlung oder Kontakte dorthin hat oder sie in einer Kirchengemeinde einsetzen kann.

Auf der Website von Klaus Metzger-Beck www.zukulele.de finden sich unter dem Stichwort „Kultur" die Sets mit den Motivkarten ebenso wie die Grußkarten.

Wer also durch den Verkauf von Karten das *Lebenshaus* unterstützen möchte, teile dies bitte Klaus Metzger-Beck mit. Adresse: Glücksburger Weg 124, 68305 Mannheim, Tel. 0621/8710991, klaus.mb@zukulele.de.

Friedens- statt Kriegspolitik im Irankonflikt

1.990 friedensbewegte Menschen und 87 Organisationen, darunter *Lebenshaus Schwäbische Alb*, unterstützen bisher mit ihrem Namen eine Erklärung, die von der internationalen Politik gegenüber dem Iran eine Friedens- statt der fortgesetzten Kriegspolitik fordert. Durch Spenden der Unterstützenden wurden Veröffentlichungen als Anzeigen am 29.03. in der Wochenzeitung der Freitag und am 31.03. in der Süddeutschen Zeitung möglich.

Von der Bundeskanzlerin verlangt die Erklärung den Ausstieg aus der „riskanten Sanktionseskalation" gegenüber dem Iran. Stattdessen müsse in einem europäischen Bündnis die geplante UNO-Konferenz für eine massenvernichtungswaffenfreie Zone im Nahen Osten engagiert unterstützt werden. Für die gesamte Region würde eine völlig neue Perspektive des Friedens und der Kooperation entstehen, wenn diese Konferenz durch KSZE-ähnliche Verhandlungen ergänzt werden würde.

An den US-amerikanischen Präsidenten Obama ergeht die Aufforderung, als Gegenleistung für das kontrollierte Beschränken des iranischen Nuklearprogramms, entsprechend den Bestimmungen des Atomwaffensperrvertrages, dem Iran einen gegenseitigen Nichtangriffspakt, möglichst gemeinsam mit Israel, anzubieten.

Die Erklärung betont, dass sich in der Region niemand auf Dauer einer solchen Perspektive verschließen könne, ohne seine Glaubwürdigkeit und Legitimation zu verlieren. „Über den aktuellen Atomkonflikt hinaus wüchse mit einer ständigen Konferenz für Sicherheit und Zusammenarbeit im Mittleren und Nahen Osten (KSZMNO) die Hoffnung, dass ein neuer friedenspolitischer Rahmen zur Lösung anderer aktueller Konflikte, insbesondere des Nahostkonflikts, entstehen könnte."

Der vollständige Text der Erklärung findet sich auf der Lebenshaus-Webseite:
www.lebenshaus-alb.de/magazin/aktionen/007246.html

Lebenshaus im 20. Jahr seines Bestehens:

Hoffnungsvolle Zukunftsperspektive und große Chance zur Weiterentwicklung

Am Ende seines Geschäftsberichts bei der Mitgliederversammlung von *Lebenshaus Schwäbische Alb* am 5.5.2012 hat Michael Schmid nachfolgend dokumentierten Ausblick gegeben

Julia Kramer hat in ihren Aufzeichnungen über ihren Aufenthalt im Sudan ein Zitat von Ulla Unseld-Berkewicz aus dem SPIEGEL vom März 2009 angeführt, das ich auch für unseren Zusammenhang sehr bedenkenswert finde. Dieses lautet:

> *„Wer nur an einem Ort bleiben will, wird den Halt verlieren. Die Orte sind nicht mehr vorgegeben. Sie müssen erarbeitet werden. Das Zuhause, das wir uns schaffen, wird provisorisch, diasporisch, sein. Wenn wir nicht dahin gehen, wo Krise und Chance aufeinandertreffen, verlieren wir das Recht, Bücher, Stücke, Musik und Kunst zu machen, die sich mit den Krisen und Chancen, also mit dem Leben, auseinandersetzen."*

Dieses Zitat hat mich sehr nachdenklich gemacht. Denn durch das *Lebenshaus*-Gebäude sind wir ja sehr an einen Ort gebunden. Ist es also so, dass wir nur an einem Ort bleiben wollen und deshalb in großer Gefahr stehen, unseren Halt zu verlieren? Nach gründlichem Überlegen lautet meine vorläufige Antwort dann doch: Nein. Denn wir haben mit dem Gebäude und mit dem gesamten Projekt alles andere als ein ruhiges Zuhause geschaffen, eine Idylle gar. Vielmehr haben wir uns vor nunmehr 19 Jahren mit dem *Lebenshaus* auf einen Weg begeben, der Mut zum Neuen, zum Experiment erfordert. Es ist ein Weg, der mit Risiken verbunden ist und mit einem Leben im Provisorium. Denn natürlich war und ist es in gewisser Hinsicht riskant, darauf zu hoffen und zu vertrauen, dass sich genügend Menschen finden werden, um auf dieser Basis z.B. für den Verein ein eigenes Gebäude zu erwerben, praktisch ohne Eigenkapital. Etwas, wovon jedem potentiellen Häuslebauer dringend abgeraten werden sollte, haben wir mit unserem Verein also gewagt. Aber dieses Vertrauen, auf diese Weise ein Gebäude zu finanzieren, hat sich so überaus positiv gestaltet, dass es an ein Wunder grenzt.

Wir haben viele Menschen gefunden bzw. sie haben zu uns gefunden, die Geld nicht in erster Linie vermehren, sondern damit Ideen verwirklichen wollen. Häufig sind das Menschen, die fundierte Kenntnisse (welt-)gesellschaftlicher Verhältnisse haben, über Defizite und Notwendigkeiten Bescheid wissen und den Wunsch verspüren, diese Verhältnisse im positiven Sinne zu beeinflussen. Wenn sie etwas schenken, dann geschieht dies oft weniger aus einer Haltung der Mildtätigkeit, Großzügigkeit oder Selbstlosigkeit. Vielmehr geht es um die Übernahme von Verantwortung für gesellschaftliche Veränderungsprozesse. Da sie an unserem Projekt das Mitwirken an solchen zukunftsweisenden Veränderungsprozessen wahrnehmen, schenken sie uns Geld, engagieren sich mit Darlehen und Erbschaften. Wir sind sehr glücklich und dankbar, solche Menschen in unserem Umfeld zu haben.

Dennoch ist das Risiko wegen der provisorischen Finanzierung des Gebäudes, wie überhaupt unseres gesamten Engagements und unserer Vorhaben, nicht einfach verschwunden. Risiko und Provisorium werden uns also weiter begleiten. Ebenso die Hoffnung und das Vertrauen darauf, diesen Weg weitergehen zu dürfen und dafür die notwendige Unterstützung zu bekommen. Deshalb wird es auch eine beständige Aufgabe sein, über unsere Vorhaben und Aktivitäten zu berichten und für deren solidarische Unterstützung zu werben. Wahrscheinlich macht es auch Sinn, zu schauen, inwieweit wir Einnahmen über andere Finanztöpfe generieren können, z.B. Honorare, Stiftungsgelder, … Dies kommt allerdings ohnehin nur in Frage, soweit wir dafür nicht unsere Unabhängigkeit einschränken müssen.

Unterwegs in der Diaspora

Der Weg mit dem *Lebenshaus Schwäbische Alb* bedeutet auch ein Leben in der Diaspora, wenn dies weniger auf die Religion bezogen wird, sondern als ein Leben unter mehrheitlich Andersdenkenden. Es war uns am Ausgangspunkt durchaus bewusst, dass wir hier einen Weg der Minderheit beschreiten müssten, der auch sehr schwierige Seiten aufweisen kann. Denn in die Projektgründung flossen zum Beispiel bereits die Erfahrungen von rund einem Dutzend Jahren Friedensarbeit und mit alternativer Politik in dieser Region ein. Wir wussten also, dass wir in einer Region leben, die politisch-kulturell zu den konservativsten überhaupt in der Bundesrepublik gehört. Und dass das Militär hier einen großen Stellenwert hat. „*Gerade hier wollen wir an zivilen, konstruktiven Alternativen arbeiten*", haben wir in unserem ersten *Lebenshaus*-Flyer



Wie die Äcker auf der Schwäbischen Alb so ist auch der Weg des Lebenshauses bisweilen ziemlich holprig und steinig…



...aber wie auf den Äckern der Alb durchaus etwas wächst, so wächst auch beim Lebenshaus etwas. Julia Kramer (li.) wird gemeinsam mit Katrin Warnatzsch und Michael Schmid die Kerngruppe im Lebenshaus bilden.

geschrieben. Wir waren also ein Stück weit gewappnet gegen das, was auf uns zukommen würde.

Und in der Tat war der Weg bisweilen ziemlich steinig und holprig – aber das passt ja ganz gut zur Schwäbischen Alb. Es gab Enttäuschungen über Menschen, die nicht das in das Projekt einbrachten, was sie versprochen hatten oder wir uns zumindest von ihnen erhofft haben. Es gab zahlreiche Konflikte und Krisen mit Menschen, mit denen wir zusammenlebten. Wir waren und sind mit äußerst vielen Krisen anderer Menschen konfrontiert. Und es gab stürmische Angriffe gegen unseren Verein, die zum Teil auf das Ende des Projektes zielten. Davon zeugen unter anderem zahlreiche Gerichtsverfahren, öffentliche Diffamierungskampagnen und selbst eine Hausdurchsuchung fehlt nicht.

An Krisen und krisenähnlichen Situationen hat es also wahrlich nicht gemangelt. Doch Krisen beinhalten immer auch Chancen. Chancen zur persönlichen Entwicklung, Chancen auch zur Entwicklung eines Projektes wie dem *Lebenshaus* und seiner gesellschaftlichen Wirkung.

Das Projekt *Lebenshaus* stellt also durchaus einen Ort dar, an dem Krise und Chance aufeinandertreffen.

Eine Chance war und ist die Verbundenheit mit zahlreichen Menschen, die sich auf dem gleichen oder zumindest einem ähnlichen Weg befinden. Hier haben wir sehr viel erlebt, auch sehr viel Positives, Wunderbares. Zahlreiche Menschen haben das Weitergehen auf dem eingeschlagenen Weg unterstützt und uns dabei ermutigt. Dafür können wir nur sehr, sehr dankbar sein.

Vermächtnis und Zukunftschance

Jede noch so kleine Unterstützung ist sehr wertvoll. Ohne andere zurück zu versetzen, möchte ich an dieser Stelle eine Person würdigen, die als Unterstützerin und Ermutigerin eine herausragende Bedeutung für uns persönlich und den Verein hat, etwas, wovon sie mit ihrer Bescheidenheit keinerlei Aufhebens machte, und wovon sie zu Lebzeiten auch gar nicht wollte, dass wir ihre Rolle besonders herausstreichen sollen. Es handelt sich um unser im Dezember 2009 verstorbenes Mitglied Ruth Dinkelacker. Sie hat uns ein Vermächtnis in Form von Geld hinterlassen. Darüber freuen wir uns sehr und sind dankbar für diese riesengroße Unterstützung, die auch Neues möglich machen kann. Aber ebenso wichtig ist ihr anderes Vermächtnis, das sie uns hinterlassen hat: sie hat uns großes Vertrauen geschenkt, dass wir uns auf dem richtigen Weg befinden und uns immer wieder dazu ermutigt, diesen weiterzugehen.

(An dieser Stelle wurden bei der Mitgliederversammlung einige Zitate aus Ruth Dinkelackers Briefen an Katrin Warnatzsch und Michael Schmid vorgelesen)

Ein solches Vermächtnis ermutigt und verpflichtet zum Weitermachen. Natürlich gibt es zahlreihe weitere Gründe zum Weitermachen. Aber irgendwie geht es aus meiner Sicht nicht nur um Durchhalten und Weitermachen. Was ich in den letzten Wochen und Monaten erlebt habe, beflügelt mich derartig, dass ich noch gar nicht weiß, wohin das führen wird. Da wird es durch eine enorme Unterstützung nun plötzlich möglich, dass der Verein mich als (Teilzeit-)Friedensarbeiter anstellen kann. Ein Schritt in die Richtung meines ursprünglichen Traumes vom hauptamtlichen Friedensarbeiter.

Und so etwas wie eine regelrechte Aufbruchstimmung spüre ich in mir auch durch Julia Kramer, mit der wir uns seit einigen Monaten in einem Reflektions- und Visionsprozess befinden und auch in einem Prozess der Gemeinschaftsbildung. Zu unserer großen Freude ist inzwischen klar, dass Julia zur Kerngruppe des *Lebenshauses* dazu kommen wird, d.h. sie wird ins *Lebenshaus* einziehen.

Jedenfalls sehe ich für unseren Verein auch im 20. Jahr seines Bestehens eine sehr hoffnungsvolle Zukunftsperspektive und die große Chance zur Weiterentwicklung. Ja, jetzt auch durch die Vergrößerung der Kerngruppe und Julias Fähigkeiten und Kompetenzen, ist wahrscheinlich das Potential für einen qualitativen Sprung vorhanden.

Jedenfalls kommt es mir derzeit wieder einmal so vor, als könnten wir nun die Früchte von Pflanzen ernten, die wir vor langer Zeit gesät und gepflegt haben. Teilweise unter Tränen wie in dem alttestamentarischen Satz „*Die mit Tränen säen, werden mit Jubel ernten.*“ (Altes Testament, Psalmen 126, 5). Und entsprechend dem Satz eines Friedrich Schiller: „*Siehe, voll Hoffnung vertraust du der Erde den goldenen Samen und erwartest im Lenz fröhlich die keimende Saat.*“ (Friedrich Schiller, Der Sämann)

Ich weiß, das klingt jetzt vielleicht etwas zu euphorisch – aber ich bin mir sicher, die Realität wird einem euphorischen Abheben vorbeugen. Zumal auch für den Bauern nach der Ernte wieder der oft mühsame Vorgang von Aussaat und Warten beginnt, bevor er vielleicht erneut ernten kann.

Am Rande und doch mitten drin im Leben

Von Katrin Warnatzsch, Sozialer Friedensdienst im Lebenshaus

Von Kindern und Eltern, die ganz am Rande leben

Von den Familien, die von mir begleitet werden, kann ich berichten, dass die Spielsachen, die ich von großzügigen Spenderinnen und Spendern erhalten habe, direkt und mit großer Freude angekommen sind. Z.B. gab es von einer Frau aus unserer Kirchengemeinde u.a. einige gut verpackte Puzzles mit sinnvollen Szenen aus dem Alltagsleben zu verteilen, die für die Kinder im Vorschulalter einfach eine gute Beschäftigung darstellen. Ebenso habe ich inzwischen eine Sammlung unterschiedlich großer und kleiner Holzbausteine, die zu phantasievollem Spielen eingesetzt werden. Eine Tasche voller Spielsachen nehme ich mit, wenn ich zu den Familien fahre. Dort werde ich meistens sehnsüchtig erwartet und habe Mühe, die einzelnen Kinder jeweils auch einzeln für eine Stunde auseinanderzuhalten.

> Transzendenz bedeutet nicht:
> zum Himmel schauen,
> an das ewige Leben denken und
> über die Probleme der Erde hinweggehen.
> Vielmehr handelt es sich um eine Transzendenz,
> die dem menschlichen Herzen gilt. Sie bedeutet,
> sich auf das Kind, auf den Armen,
> auf den in Lumpen Gekleideten,
> auf den Kranken einzulassen,
> in die Elendshütten und Häuser zu gehen
> und mit ihnen allen zu teilen.
> Transzendenz bedeutet,
> aus der Mitte des Elends
> selbst diese Lage zu überschreiten,
> den Menschen zu erheben,
> ihn voranzubringen und ihm zu sagen:
> Du bist kein Abfall.
> Du gehörst nicht an den Rand.
> Das Gegenteil ist der Fall:
> Du hast eine große, große Bedeutung.
>
> ***Oscar Romero***

Lange und schwere Krankheiten haben die Kinder und Mütter geschwächt und es erschreckt mich, wie wenig ich beitragen kann zum Aufbau eines ausreichenden Allgemeinzustandes. Ich habe Armut, die Wohnumgebung und den geringen Bildungsstand der Erwachsenen vor Augen, die hinderlich sind für ein gutes Gedeihen der Kinder. Andererseits lernen diese Kinder in ihrer großen Verwandtschaft schon ganz früh, wie sie mit Geschwistern, Vettern und Cousinen, Onkel und Tanten unterschiedlichsten Alters umgehen, sich durchsetzen, spielen und einander helfen können.

Es gibt eine Art Kinderland in diesen Häusern, Bereiche und Zeiten, in denen sich die Kinder miteinander frei bewegen und begegnen, wenig kontrolliert von Erwachsenen, aber doch mit Spielregeln und früher Verantwortung füreinander. Wenn auch die Wertmaßstäbe in manchem nicht unseren entsprechen, so befinden sie sich doch in ständiger Auseinandersetzung mit den Regeln und Erwartungen der Außenwelt. Um diesen Prozess in Bewegung zu halten, spreche ich über Erfahrungen und Fragen des Alltags und der Erziehung mit den Erwachsenen und Jugendlichen. Sie begegnen mir mit Offenheit und Freundlichkeit, was ich nicht als selbstverständlich ansehe.

Von Vorurteilen und Hilflosigkeit

Mit einer jungen Frau, die ebenfalls ihre Kindheit und Jugend in großer Armut mitten unter uns verbracht hat, erfahren wir hier im Haus die Auswirkungen auf Verhalten, Charakter und Perspektive. Langsam ist schon Vertrauen gewachsen und es kommen Gespräche zustande, die einerseits erschreckend sind, andererseits eine große Chance zur gegenseitigen Bereicherung enthalten. Plötzlich fallen Schlagworte über Gruppen von ebenfalls Armen, die sich verachtend anhören. Sich abgrenzen wollen nach unten, wo man noch Ärmere vermutet, um sich selbst etwas besser zu fühlen. Das lässt mich an Rassismus denken und ich ahne, wie er so auch entstehen kann. Ich muss lernen, gelassen und zuhörend damit umzugehen, nicht zu belehren, sondern die Ursachen zu verstehen und liebevoll zu erklären, wie die Situationen von Menschen eigentlich sind und zustande kommen. Das fordert mich heraus, meine Geduld und meine Nerven, denn leise geht es dabei selten zu. Hoffentlich ist Selbsterkenntnis möglich und vielleicht in der Folge eine allmähliche Klärung der eigenen Gefühle, die von Hilflosigkeit, Neid und Minderwertigkeit geprägt sind. Eine Unterbrechung und geplante Veränderung des bisherigen gesundheitsschädigenden Arbeitsverhältnisses hat ebenfalls für eine starke Verunsicherung gesorgt. Vieles soll neu werden, aber das erfordert eben auch eigene Mitarbeit.

Von unserer ganz praktischen, alltäglichen und achtungsvollen Hinwendung zu Menschen, die es im Leben sehr schwer hatten oder haben, erhoffe ich langsame Veränderung des Selbstbewusstseins und Heilung von Verletzungen. Auf diesem Weg gibt es natürlich nur kleine Schritte zu beobachten, es dauert, bis eine andere, zunächst unbekannte Umgebung eine Wirkung zeigt. Unsere Hoffnung, mithilfe von Empowerment, also der Stärkung der eigenen Wirkmächtigkeit, mittel- oder auch erst langfristig Festgefahrenes lösen zu können, wird herausgefordert.

Von Ein- und Umzügen: die Zeichen unserer Zeit

Auch das ist derzeit eine Beobachtung, die man am *Lebenshaus* machen kann: plötzlich benötigen wir helfende Hände zum Ausladen und Wiedereinladen von Habseligkeiten aus gemieteten Transportern, die vom oberen Ende Deutschlands bis



Bei der Mitgliederversammlung überreicht Katrin Warnatzsch an Julia Kramer einen Hausschlüssel für das Lebenshaus.

zum unteren Rand der Karte gefahren wurden. Spät abends, nach einem starken Gewitter, weil das Auto aus Sparsamkeitsgründen schon am nächsten Tag wieder abgegeben werden muss. Zuvor musste Platz in der Garage geschaffen werden, um den Haushalt der eingezogenen Person unterzustellen. Und dann eine heftige weil kurze Phase des Kennenlernens, mit der Option, einem vielversprechenden Arbeitsplatz hinterherziehen können. Dass diese Perspektive eine wirkliche wurde, ist Glück und wieder „action" für uns, wenn es demnächst wieder weiter geht. Aber wir wünschen Ursula viel Kraft und ein gutes Ankommen an ihrem neuen Arbeits- und Lebensplatz!

Von Prozessen der Gemeinschaftsbildung

Seit einigen Monaten erleben wir hier im Haus mit Julia einen kontinuierlichen Prozess der Gemeinschaftsbildung, oder anders gesagt, der Verbundenheit. Sie kam zu uns, um einige Wochen lang eine Auszeit zu halten und sich über wichtige Lebens- und Berufserfahrungen klar zu werden und sie in eine schriftliche Form zu bringen. Gegen Ende ihrer vereinbarten Auszeit stellten wir fest, dass wir in vielen Ansichten, Einschätzungen und Hoffnungen übereinstimmen. Eine große Vertrautheit stellte sich ein, die wir in regelmäßigen Gesprächen weiter vertieften, als sie in 14tägigen Abständen weiter zu uns kam. Gemeinsam überlegen wir, ob es Aufgaben gibt, die wir miteinander im Rahmen des *Lebenshauses* bearbeiten können.

Unser Wunsch, eine Person für die Erweiterung der Kerngruppe zu finden, hat mit ihr ein Gesicht und inzwischen auch eine Perspektive bekommen. Wir spüren ein Aufbruchgefühl, wie lange nicht und freuen uns sehr darüber. Nun stehen die ersten Kisten und Kästen in den beiden Zimmern unterm Dach, die sie ab Juni dann bewohnen wird. In der Mitgliederversammlung hatte Julia die Gelegenheit, sich den Anwesenden vorzustellen und wir überreichten ihr voller Zuversicht den Hausschlüssel und begrüßten sie herzlich als neues Mitglied unserer kleinen Kerngruppe.

Über die Gestaltung eines Alltags zu dritt im *Lebenshaus*, den Umgang mit den Gästen, die gemeinsame Friedensarbeit, die Überschneidungspunkte des gemeinsamen Lebens im Haus haben wir schon begonnen, uns zu einigen und zu planen. Ein spannender und hoch emotionaler Prozess, wie wir bereits seit einigen Monaten bemerken! Und wir fühlen uns, als wäre dies ein weiterer Entwicklungssprung und eine große Chance. Das Lachen ist lauter geworden, zu dritt! Und Singen können wir auch, sogar ohne Instrument, aber wir haben auch schon eine Gitarre von unserer Freundin Csilla versprochen bekommen. Julia wird mit ihrem Kontrabass einen neuen, tiefen und warmen Ton durch das *Lebenshaus* schicken. Und Michael wird sie mit einem 8-Wochen-Kurs in das Laufen einführen, wir werden uns zu dritt über die LOGI-Ernährung und das Einkaufen im Bioladen einigen... Wir erbitten das Wohlwollen und Gelingen für diese neuen Vorhaben, ebenso wie die tragende Anteilnahme unserer Freundinnen und Freunde.

Zeiten im Leben gibt es
Wenn unsere Welt
So ganz in Ordnung scheint
Wenn unser Auge
In jedem Menschen
Der uns begegnet
Nur das Gute sieht
Wenn die Verheißung der Jugend
Unser Selbstvertrauen anspornt
Es liebkost
Bis wir meinen
Wirbelstürmen trotzen
Und Wasserfluten
Mit einem Lächeln begegnen zu können.

Gesundheit
Gutes Essen
Und ein sicheres Zuhause
Sind einfach selbstverständlich
Wenn sich
Gebündelte Energien in uns
Zu Wort melden:

Ich bin da!
Ich bin stark!
Ich lebe!

Gcina Mhlophe, Südafrika

aus: Die Wahrheit leben. Jahresbegleiter 2011

Vom Arabischen Frühling zum Frühling auf der Alb

Das Lebenshaus als Reflektions- und Erholungsort für Rückkehrende aus dem Zivilen Friedensdienst

Von Julia Kramer



„*Du kannst kommen. Sag einfach Bescheid, wann Du das Zimmer beziehen willst. Wir machen das möglich.*“ So einfach war das... Ich konnte es kaum glauben! Ich hatte wochenlang gerätselt, wie ich meinem tiefen Bedürfnis nach einer „Reflektionspause“ und Schreib-Klausur bei meinem schmalen Budget und Jobunsicherheit nachkommen könnte. Nach zwei Jahren Zivilem Friedensdienst im Sudan und einem Jahr intensiver Menschenrechtsarbeit hatte ich eine solche Klausur dringend nötig. Ich wollte mir all die komplexen Zusammenhänge, die dramatischen Entwicklungen, die schmerzvollen und die beeindruckenden Zeitzeugnisse von der Seele schreiben und so auch Raum schaffen für Neues. Ich wusste, dass in diesem Neuen die deutsche Realität wieder einen größeren Stellenwert einnehmen müsste, als die sudanesische, die mir nach wie vor so nahestand.

Erfahrungen als Friedensfachkraft im Sudan

Meine zwei Jahre als Friedensfachkraft im Sudan (mit dem *Deutschen Entwicklungsdienst*, jetzt *giz*) waren einerseits in vieler Hinsicht sehr spannend, andererseits doch von der „Entschleunigung“ geprägt, auf die wir bereits in der Vorbereitung auf unseren Auslandsaufenthalt hingewiesen wurden. Ich arbeitete als Beraterin bei einer sudanesischen Partnerorganisation, die vor allem Trainings zu Gewaltfreiheit, Konflikttransformation und Menschenrechten anbietet. Ich lernte, dass es im Sudan nicht funktioniert, etwas zu erzwingen und auf deutsche Art akribisch zu planen. Vielmehr geschehen die Dinge und alle helfen mit, sofern man das Zwischenmenschliche gut pflegt. Da begannen mein Urvertrauen und meine innere Beweglichkeit zu wachsen, das jeweils Anstehende anzunehmen und zu tun und mehr im Augenblick, in der Präsenz zu arbeiten. Ich genoss die Herzlichkeit der täglichen Begrüßungen und kleinen beziehungsfördernden Gespräche, das gemeinsame „Fatur“ (Frühstück mit dicken Bohnen, Fladenbrot und Joghurt) in großer Runde im Büro, die „Hintergrundgespräche“ bei der eritreischen Kaffeefrau ums Eck, und die Geschäftigkeit wenn alle zusammenhalfen, wenn ein Workshop oder eine andere Veranstaltung beginnen sollte. Ich lernte, mit allen Sinnen zuzuhören, Möglichkeiten der Transformation – im Persönlichen, in der Organisation und im Inhaltlichen – aufzuzeigen und wahrzunehmen und Projektionen von echter zwischenmenschlicher Begegnung zu unterscheiden. Während mir die Beschränkungen in der Wirksamkeit meiner Arbeit bewusst waren, wollte ich dennoch behutsam bleiben und ich sah das größte Transformationspotential in der menschlichen Begegnung auf Augenhöhe.

Ich schätze mich privilegiert, im Sudan die Vorläufer der historischen Entwicklungen des Arabischen Frühlings miterlebt zu haben. Dass ich mich selbst im Strudel solcher großen Umwälzungen wiederfinden würde, war – trotz mancher Ungewissheiten in der Arbeit im Kontext eines so dynamischen Krisengebietes wie dem Sudan – nicht abzusehen. In den letzten Wochen vor Ende meines Arbeitsvertrages im Sudan wurde es dramatisch: Ich lernte die wahre (?) Identität von Menschen, mit denen ich zu tun hatte, besser kennen – ob Spitzel für die Geheimdienste, Mitstreiter von darfurischen Rebellenorganisationen oder gewaltfreie AktivistInnen der Jugendbewegung *Girifna* (das bedeutet: „Wir haben es satt“). Menschen aus meinem direkten Umfeld wurden verhaftet, gefoltert, missbraucht. Ich selbst wurde überwacht, bedroht und verleumdet. Ich bemerkte, wie ich mich gerade dadurch mehr mit diesem Kampf um elementare menschliche Rechte verband. So war nach meiner Rückkehr klar, dass ich nicht ruhig bleiben konnte, sondern tun würde, was in meiner Macht steht, um Wege der Solidarität zu finden mit denen, die sich dort mit gewaltfreien Mitteln für Veränderung einsetzen und mit ihrem Leben einstehen. Ich organisierte ein Praktikum in Deutschland für eine sudanesische Freundin und Aktivistin, die akut von Menschenrechtsverletzungen betroffen war. Als die Schreckensnachrichten von Verhaftungen und Folter aus dem Sudan nicht abrissen, versuchten wir gemeinsam von hier aus, weitere gewaltfreie AktivistInnen zu unterstützen und die gewaltfreien Bewegungen in Deutschland bekannter zu machen. Ein Notfall reihte sich an den nächsten – doch ein Aufgeben hätte ja bedeutet, dass die Rechnung derer, die die Menschenrechtsverletzungen als Machtmittel nutzen, aufgegangen wäre. Ich machte weiter und weiter, traf aber eine Abmachung mit mir selbst, dass ich nach dem Ende des Praktikums und der Rückkehr der sudanesischen Freundin eine Schreibpause und Klausur einlegen würde.

Auszeit und Kraftschöpfen im Lebenshaus

Die ersten Tage im *Lebenshaus* freute ich mich nur daran, ein Zimmer für mich zu haben, einen Tisch mit meinem Laptop darauf, und zu schreiben, schreiben, schreiben, ... Ich fühlte mich auf Anhieb wohl, in dem hellen, schön eingerichteten Zimmer, fand in Bad und Küche alles was ich brauchte (inkl. einem „Startpaket" an Nahrungsmitteln), und es gab sogar ein Wohnzimmer für einen gelegentlichen Tapetenwechsel. Katrin, die im *Lebenshaus* für die „Gästezimmer" zuständig ist, kam ab und zu vorbei, um sicherzugehen, dass alles ok ist und um mich in die Praktikabilitäten des Hauses, Gammertingens und der Umgebung einzuführen: die Waschküche, den neuen Induktionsherd, Einkaufsmöglichkeiten, für mich interessante Bücher aus dem reichhaltigen Fundus von Katrin und Michael, usw. Die schönsten Wege um Gammertingen, zum Eulenloch, den mir wohl bekannten Wacholderheiden, an der Lauchert und im Fehlatal erkundeten wir gemeinsam, teils spazierend, teils joggend, auch mit der Mitbewohnerin des anderen Gästezimmers. Auch Ausflüge an den Bodensee, nach Tübingen, an den Federsee und zu ländlichen Kulturprojekten sind von Gammertingen aus mit Auto oder Bus und Bahn möglich. Später in den vier Wochen, in denen ich eines der beiden Gästezimmer für Menschen in Übergangs- und Krisensituationen bewohnte, gab es auch einige gute Gespräche mit Katrin und Michael. Es war eine Bereicherung, dass sie durch ihre inhaltliche Friedensarbeit Interesse hatten für die Themen, die mich beschäftigten, und die Dynamiken meiner Arbeit verstanden. So veranstalteten wir auch kurzfristig einen Sudan-Abend im Rahmen des *Treff im Lebenshaus*, in dem ich von meinen Erfahrungen und Einblicken erzählte und so auch etwas von mir in das Vereinsleben einfließen lassen konnte.

Für mein Buch, sollte sich tatsächlich eine Buchform materialisieren, konnte ich in der Zeit im *Lebenshaus* wertvolle Grundsteine legen – obwohl es noch längst nicht ausgearbeitet ist. Ich entwickelte zumindest ansatzweise neue Ideen und Zukunftsperspektiven und gewann auch durch das bisschen, was ich von der Lebensgeschichte meiner Mitbewohnerin im Gästebereich mitbekam, wieder mehr Interesse an dem, was in Deutschland geschieht, wo ja – wenn auch auf andere Weise als im Sudan – auch jede(r) sein Päckchen zu tragen hat.

Dass ich im *Lebenshaus* auf so unkomplizierte und nette Weise „aufschlagen" konnte, hat mich sehr berührt, und ich danke dem Verein und Katrin und Michael ganz herzlich für diese Möglichkeit! Gerade auch RückkehrerInnen aus dem Zivilen Friedensdienst oder anderen FriedensarbeiterInnen, die sich mal eine Auszeit aus den immerwährenden Dringlichkeiten der Friedensarbeit nehmen wollen, kann ich die Möglichkeiten des *Lebenshauses* bestens empfehlen. Das *Lebenshaus* ist ein Raum des Empowerment - und manchmal reicht schon ein Raum, Ruhe und gelegentlicher Austausch, um sich ein Stückchen mehr zu ermächtigen, das eigene Leben dafür zu nutzen, weswegen man es eigentlich hat.

PS: Die Erfahrungen im *Lebenshaus* während meiner Auszeit dort waren erst der Anfang: In zahlreichen Gesprächen danach haben Katrin, Michael und ich inzwischen herauskristallisiert, dass ich ab Juni dort für's Erste in der Kerngruppe mitleben werde. Weiteres dazu wird berichtet.

Kurzbiografie unseres neuen Mitglieds der Kerngruppe im Lebenshaus

Julia Kramer
*11.3.1976
Aufgewachsen in Metzingen (Württemberg)

1995/96: „Eine-Welt-Jahr": Praktika beim *Institut für Friedenspädagogik* in Tübingen und bei *Saar Network for Communication and Education* in Delhi, Indien. Besuch der *Save Narmada Bewegung*.

1996-2000: Arbeit in der ökologischen Landwirtschaft; Berufsausbildung zur Gärtnerin im Gemüsebau.

2000-2003: Studium in Heidelberg und Bradford, UK. Abschluss mit dem Master of Arts in Conflict Resolution (Konfliktbearbeitung).

2003-2007: Jugendfriedensarbeit mit der *Friedenswerkstatt Mutlangen*. Kampagne *atomwaffenfrei.de*, Jugendaktionsreisen zu UN-Konferenzen und Atomwaffenstützpunkten (New York, Wien, Faslane, Kleine Brogel, etc.), Workcamps, Mitinitiierung des europäischen Jugendnetzwerks *BANg* (Ban All Nukes generation), Medienarbeit.

2007-2008: Koordination des Bildungsprojekts „Atomwaffenpolitik: Lernen – Erfahren – Mitgestalten" mit der *IPPNW* (Ärzte für die Verhütung des Atomkriegs), u.a.

2008-2010: Friedensfachkraft des *Deutschen Entwicklungsdienst* (jetzt *giz*) im Sudan.

2011 bis heute: Freiberufliche Arbeit, u.a. zu gewaltfreien sozialen Bewegungen, Menschenrechten, und friedenspolitischer Bildung, u.a. mit der Genossenschaft *act for transformation*.

Aktion Aufschrei: Stoppt den Waffenhandel nach Saudi-Arabien!

Ein Personenbündnis von Menschen aus der Friedens-, Dritte-Welt- und Menschenrechtsarbeit, aus Wissenschaft und Kulturbereichen, aus sozialen Bewegungen, kirchlichen, gewerkschaftlichen und anderen Gruppen und Verbänden will mit Protest und direkten gewaltfreien Aktionen den Export von 270 Panzern nach Saudi-Arabien verhindern.

Die Bundesregierung fordert geradezu heraus, wenn sie in geheimer Sitzung des Bundessicherheitsrats im Sommer 2011 beschlossen hat, 270 Leopard-II- Panzer nach Saudi-Arabien zu liefern: in ein extrem aufgeladenes Krisengebiet, in ein Land, das Bürger- und Menschenrechte mit Füßen tritt, das in Bahrain militärisch geholfen hat, die dortige Demokratiebewegung niederzuschießen.

Die Unterzeichnenden des Aufrufs „Aktion Aufschrei: Stoppt den Waffenhandel nach Saudi-Arabien! Legt den Leo an die Kette!“ erklären ihre Bereitschaft, mit Protest und gewaltfreien Aktionen bis hin zum Zivilen Ungehorsam an den Orten, an denen die Panzer hergestellt bzw. die politischen Entscheidungen gefällt werden, aktiv zu werden.

Das Personenbündnis für Aktionen Zivilen Ungehorsams arbeitet eng und kooperativ mit der „Aktion Aufschrei - Stoppt den Waffenhandel! Den Opfern Stimme - den Tätern Name und Gesicht!“ zusammen. Viele Personen sind in beiden Bündnissen aktiv. Das Personenbündnis will zusätzlich das Aktionselement des Zivilen Ungehorsams bei den Aktionen gegen den Waffenhandel verstärken und vor allem gegen den Export der 270 Leopard-Panzer nach Saudi-Arabien einsetzen. Zu den Erstunterzeichnenden des Appells „Aufstehen gegen den Export von 270 Panzern nach Saudi-Arabien“, die sich an Aktionen zivilen Ungehorsams beteiligen werden oder diese unterstützen, gehören auch die *Lebenshaus*-Mitglieder Michael Schmid, Dr. Wolfgang Sternstein sowie Sonnhild und Ulli Thiel. Die Erstunterzeichnenden laden Sie und Euch ein, diesen Aufruf zu unterzeichnen und bei den geplanten Aktionen mitzuwirken!

Der vollständige Aufruf, der auch als PDF-Datei heruntergeladen und unterzeichnet werden kann, befindet sich auf der Lebenshaus-Website unter:
www.lebenshaus-alb.de/magazin/007343.html

Open-Air-Konzert der anderen Art – mit zivilem Ungehorsam

Im Zeitraum vom 30. August bis 3. September 2012 finden in Villingen-Schwenningen (in der Region Oberndorf) Friedens-Aktionstage statt, die am 3. September in einem Konzert von „Lebenslaute“ (www.lebenslaute.net) vor Deutschlands tödlichstem Unternehmen, „Heckler & Koch“ in Oberndorf, ihren Höhepunkt finden. „Mit unserer Konzert-Aktion geben wir – gemeinsam mit lokalen Initiativen – den Opfern eine Stimme und beginnen mit der Konversion“, heißt es im Einladungs-Flyer.

Musiker und Sänger sind zum aktiven Mitwirken eingeladen und werden gebeten, sich bei Lebenslaute anzumelden. Wer kein Musikinstrument spielt und auch nicht singen will, kann diese Aktion trotzdem sinnvoll unterstützen:

1. Als Unterstützende anwesend sein;
2. Ein „künstlerisches“ Werk, Transparent, Plakat etc. mitbringen, das als bunte Kulisse den Hintergrund abbilden kann.
3. Ein solches „Werk“ anfertigen, schicken, vorbeibringen, damit es am Zaun von Heckler & Koch aufgehängt und dieser verschönert wird. Damit soll die Verbundenheit mit dieser Lebenslaute-Aktion demonstriert werden, auch wenn man selbst nicht anwesend sein kann/will.

Es kann sich jeder beteiligen, ob als Friedensgruppe, als Freundeskreis, als Klasse oder als Familie. Damit eine unübersehbare bunte und freundliche Kulisse als Kontrast zu dem tödlichsten Unternehmen Deutschlands durch die Hände Vieler geschaffen werden kann.

Kontakt: Ernst -Ludwig Iskenius, Großherzog-Karl Str. 15 78050 Villingen-Schwenningen, refugio.vs@t-online.de



Kampagne „Hallo Finanzamt – Steuern Gegen Gewalt“

Auch für Steuerzahlende gilt: „Die Freiheit des Glaubens, des Gewissens und die Freiheit des religiösen und weltanschaulichen Bekenntnisses sind unverletzlich.“ Dieser Grundgesetzartikel Art. 4 (1) braucht nicht erbettelt zu werden, sondern ist seit 1949 in Kraft.

Dennoch beachten Finanzämter detaillierte Ausführungsbestimmungen zur Abgabenordnung, die im Widerspruch zu diesem Grundgesetzartikel stehen. Das zeigt sich, wenn Steuerzahlende ihren Gewissenskonflikt bei der Erhebung von Steuern vorbringen, die ja auch für militärische Zwecke eingesetzt werden.

Die Kampagne „**Hallo Finanzamt – Steuern Gegen Gewalt**“ zielt darauf ab, dass dieser Widerspruch bei möglichst vielen Finanzämtern offenbar wird und so eine gesetzliche Regelung z.B. durch ein **Zivilsteuergesetz** beschleunigt. Ein Entwurf dafür wurde bereits vom ***Netzwerk Friedenssteuer*** erarbeitet und durch externe juristische Fachleute auf Verfassungskonformität und praktische Durchführbarkeit erfolgreich geprüft.

Das Netzwerk macht Lobbyarbeit für die Verabschiedung dieses Gesetzes durch den Bundestag. Nach dem Zivilsteuergesetz würde ein Sondervermögen namens „Bundesmilitärfonds“ geschaffen, der sich nicht mehr aus indirekten Steuern finanziert, sondern nur aus den direkten Steuern derer, die keine Gewissensprobleme mit der militärischen Verwendung ihrer Steuern haben. Durch eine Mitteilung an die betroffenen Finanz-Verwaltungsstellen kämen alle anderen

BürgerInnen in den Genuss einer garantiert zivilen Verwendung ihrer direkten und indirekten Steuern.

Zu einem beliebigen Zeitpunkt reichen Sie ihren Antrag beim Finanzamt ein. Sie können Ihren Antrag mittels einem der Musteranträge von Netzwerk Friedenssteuer stellen. Am Überzeugendsten ist aber ein individueller Antrag; **ein persönlicher Schriftsatz kommt meistens besser an als ein Formular**.

Mehr: www.netzwerk-friedenssteuer.de

---

die herrschenden können die schrift
an der wand nicht mehr übersehen
die beherrschten kehren sich ab vom kopfnicken
die Waffenhändler wagen nicht mehr
über die am boden liegenden zu steigen
die bischöfe geben die schlüpfrigen reden auf
und sagen nein
die freunde und freundinnen jesu
blockieren die straßen des overkill
die schulkinder erfahren die Wahrheit
woran sollen wir einen engel erkennen
außer dass er und sie mut macht wo angst war
freude wo nicht mal mehr trauer wuchs
einspruch wo sachzwang herrschte
abrüstung wo terror glaubwürdig drohte
fürchte dich nicht der widerstand wächst

Dorothee Sölle

Lebenshaus unterstützt Brief des Jüdischen Forums an Bundeskanzlerin

Das *Lebenshaus Schwäbische Alb* ist der Einladung des *Jüdischen Forum für Frieden* gefolgt, einen Brief an die Bundeskanzlerin zu unterzeichnen. Darin wird die Bitte ausgesprochen, die Bundesregierung möge die Initiative zu Nahost-Friedensgesprächen unter der Begleitung von erfahrenen Friedensforschern ergreifen. In dem Brief heißt es:

„Wir sind der Meinung, die Bundesregierung kann und sollte helfen, den Frieden in der Region durch verantwortliche Eigeninitiative zu fördern. (…) Wir bitten die Bundesregierung, Vertreter der Regierungen Israels, der Palästinensischen Autonomiebehörde und der Hamas-de facto-Regierung in Gaza zu Friedensgesprächen unter Begleitung von anerkannten Friedensforschern einzuladen. Reuven Moskovitz, ein durch das Naziregime Verfolgter, bemerkt dazu: „*Wiederholt hat sich gezeigt, dass der Frieden im Nahen Osten nicht von den USA kommen kann. Es ist eine einmalige Gunst der Stunde, dass die Bundesrepublik Deutschland die Verantwortung für die vom Nationalsozialismus begangenen Untaten übernimmt und sich profiliert als Frieden schaffender Staat, der kompetent diese zwei verletzten Völker versöhnt.*“

Uri Avnery, der in Deutschland geborene israelische Friedensaktivist und ehemalige Knesset-Abgeordnete, ist der Meinung: „*Die Israelis brauchen aktive Hilfe, um dem Frieden, der für uns alle so wichtig ist, eine Chance zu geben. Die Palästinenser sehen sich als ‚die Opfer der Opfer‘. Da die USA aus innenpolitischen Gründen leider außerstande sind, den Frieden im Nahen Osten zu fördern, sollte die Bundesrepublik diese Aufgabe übernehmen.*“

Gebt gewaltfreier Veränderung im Sudan eine Chance!

Von Julia Kramer

Der französische Kommentator Gérard Prunier titelte in der Ausgabe der New York Times vom 4. Mai 2012: „In Sudan, Give War a Chance" („Gebt dem Krieg im Sudan eine Chance"). Damit reiht er sich ein in eine lange Liste zahlloser Analysten und Entscheidungsträger, die penetrant – selbst nach den Aufständen des Arabischen Frühlings - die Option der Veränderung durch gewaltfreie Bewegung im Sudan ignorieren.

Pruniers Artikel bezieht sich auf folgende Szenerie: Bereits vor der Unabhängigkeit des Südsudan am 9. Juli 2011 begannen im „neuen Süden" des „Rest-Sudan" Kämpfe und Vertreibungen: zuerst rückte die Armee im ölreichen und umstrittenen Abyei ein und hält es bis heute besetzt, dann begann die SPLA-Nord Kämpfe in den Nubabergen von Südkordofan, wenig später auch in Blue Nile. Die Regierung bombardierte im Gegenzug ganze Landstriche und lässt keine humanitäre Hilfe für die oftmals von ihren Heimatdörfern vertriebenen Zivilisten vor Ort zu.

Die Rebellen der SPLA-Nord[1] führen laut Prunier einen berechtigten Freiheitskampf der marginalisierten Peripherie gegen das machthungrige Zentrum der arabischen Elite und der nicht vertrauenswürdigen Regierung unter Oberst AlBashir in Khartoum. Als die Wurzel der sudanesischen Konflikte sieht er die Marginalisierung der „afrikanischen" Bevölkerungsgruppen unter rassistischen Motiven, durch die „arabischen" Bevölkerungsgruppen. Daher habe auch die Unabhängigkeit des vorwiegend christlichen Südens nicht zum Ende der Konflikte geführt.

Auch wenn die Einteilung in „afrikanisch" und „arabisch" und die entsprechende Beteiligung an Rebellengruppen nicht 1:1 aufgeht, so ist korrekt, dass Marginalisierung und nicht Religion im Zentrum des Konflikts steht. Die Menschen in Südkordofan und Blue Nile sind überwiegend Muslime und kämpften bereits während des Bürgerkriegs mit der SPLA gegen die Zentralregierung in Khartoum. Sie hofften auf den „New Sudan", einen freien gesamten Sudan, die Vision des Dr. John Garang, der 2005 als SPLA/M-Führer das Allgemeine Friedensabkommen unterzeichnete und kurz darauf bei einem ungeklärten Hubschrauberabsturz ums Leben kam. Sie fühlen sich durch die Unabhängigkeit Südsudans – wie viele andere NordsudanesInnen auch – mit der Zentralregierung „alleingelassen", da ein wichtiges politisches Gegengewicht fehlt.

Doch können die Kämpfe im Süden des Nordsudan tatsächlich das Dilemma des Landes lösen? Anders als Prunier beschreibt, opfern die Kämpfer der SPLA-Nord nicht nur sich selbst, sondern nehmen auch (wohl als das vermeintlich kleinere oder kurzfristigere Übel) humanitäre Notlagen, Vertreibung und Ermordung der dortigen Zivilbevölkerung durch die nordsudanesische Armee in Kauf. Dass sie mit militärischer Macht das ferne Khartoum erreichen werden, ist unwahrscheinlich. Dass ihre Region auf lange Sicht instabil und marginalisiert bleibt, zum Spielball der Regierungen von Nord- und Südsudan wird und militärisch-hierarchische Strukturen auch in den eigenen ethnischen Gruppen befestigt werden, ist meines Erachtens wahrscheinlicher. Damit entsteht auch eine weitere Marginalisierung von Randgruppen und Frauen.

Die Frage der Entscheidungen der Führer der SPLA-Nord und der dortigen Bevölkerung in ihrer Notlage und ihrem Freiheitskampf ist eine Sache, die Position eines Prunier als westlichem Kommentator eine andere. Warum stellt er die Situation, wie viele andere Analysten und Politiker, so dar, als ob es im Nordsudan keine gewaltfreie Bewegung eines Arabischen Frühlings gäbe? Selbst wenn diese Bewegung noch im Aufbau begriffen ist, so wird doch nicht in Betracht gezogen, dass es auch alternative, gewaltfreie Wege zu einem Wandel in Khartoum geben könnte. Seit Januar 2011 gab es in allen größeren Städten Nordsudans Demonstrationen gegen Menschenrechtsverletzungen, gegen Preissteigerungen und für einen Regimewechsel. Die Bewegung ist noch jünger als die in Ägypten. Sie hat, anders als die Bewegung gegen Mubarak, mit einer repressiveren Diktatur und einer Nachkriegssituation zu kämpfen, in der sie sich langsam formiert, Erfahrungen macht und aus diesen lernt. Es ist ein Katz- und -Maus-Spiel, in dem die durch die Geschehnisse in Ägypten und Tunesien alarmierte Regierung und die AktivistInnen gleichermaßen versuchen, von den dortigen Bewegungen zu lernen, so zum Beispiel bei der Nutzung bzw. Überwachung des Internet. Bashir rief gar seine Anhänger zum „Cyber-Jihad" gegen seine Gegner auf. Dennoch – die Universitäten brodeln, Gruppen wie *Girifna* („Wir haben es satt"), *Sharara* („Funke") und andere brechen zum Beispiel durch Blitz-Reden an öffentlichen Plätzen, kreative Aktionen und Internet-Clips die Atmosphäre der Angst in der sudanesischen Gesellschaft auf. Ihre oft studentischen Mitglieder sind sicherlich nicht die Ärmsten der Armen, aber sie sind von „afrikanischen" und „arabischen" Ethnien bunt gemischt, haben Zugang zu den Machtzentren und den Peripherien und stellen damit ein wichtiges Bindeglied dar, das soziale Kohäsion und Transformation mit den Vorzeichen eines gerechten Friedens in der sudanesischen Gesellschaft befördern könnte.

Dass AlBashir ein Interesse daran hat, nach außen hin die Existenz einer solchen Bewegung zu leugnen, ist logisch. Aber was ist das Interesse eines Prunier? Wird hier anhand der Menschen im südlichen Nordsudan argumentativ eine

[1] der nordsudanesische Ableger der südsudanesischen früheren Rebellenbewegung und jetzigen Regierungspartei SPLA/M, „sudanesische Volksbefreiungsarmee/-bewegung"

stärkere militärische Unterstützung des Südsudan oder eine NATO-Intervention à la Libyen vorbereitet? Zum Zeitpunkt des Erscheinens von Pruniers Artikel war der Konflikt im südlichen Nordsudan längst nicht mehr die einzige abgrenzbare militärische Dynamik in der Region: Der Konflikt um Ölquellen (nun hauptsächlich im Südsudan) und die Ölpipeline (durch den Nordsudan ans Rote Meer) ist längst militärisch eskaliert und steht am Rande eines vollen Krieges zwischen zwei Staaten.

Und der Westen ist hier durchaus nicht ohne Eigeninteresse: Bereits die Unabhängigkeit Südsudans wurde auch deswegen unterstützt, weil man sich Zugang zum dortigen Öl erhoffte. Nordsudan exportiert(e) das Öl nach Fernost, vor allem nach China und Malaysia. Prompt schrieb der ehemalige US-Sondergesandte für Sudan, Andrew Natsios, am 11. Mai 2012 in der Washington Post einen Artikel unter dem Titel: „Um den Krieg gegen den Südsudan zu stoppen, sollten die USA Waffen schicken". Dies tun die USA, wie er selbst in dem Artikel schreibt, jedoch bereits seit 2006 (also noch vor der Unabhängigkeit!), mit über 30 Millionen Dollar jährlich an die südsudanesische Armee (SPLA).

Auch Deutschland ist an dieser komplexen und hochdynamischen Gemengelage nicht unbeteiligt: Während das Programm des Zivilen Friedensdienstes des Deutschen Entwicklungsdienstes Ende 2010 in Nord- und Südsudan geschlossen wurde, beteiligt sich Deutschland mit je bis zu 50 Blauhelmen an der UN-Mission im Südsudan (UNMISS) und der Hybrid-Mission von UN und Afrikanischer Union in Darfur (UNAMID). Darüber hinaus wird im Rahmen der staatlichen Entwicklungszusammenarbeit und in Zusammenarbeit mit den Blauhelmen im Rahmen der zivil-militärischen Zusammenarbeit im Südsudan die Polizeiausbildung gefördert. Indes bekundet Deutschland Interesse, bei der Finanzierung einer im Januar zwischen Kenia und Südsudan beschlossenen Ölpipeline von den südsudanesischen Ölfeldern bis zum kenianischen Küstenort Lamu (UNESCO-Weltkulturerbe wegen seiner kulturellen und ökologischen Vielfalt) unterstützend unter die Arme greifen zu wollen.

Die sudanesische Bevölkerung hat bereits zwei Mal, 1964 und 1985, Militärdiktaturen durch gewaltfreie Revolutionen gestürzt. Warum sollte sie es nicht ein drittes Mal tun? Und warum sollte sie nicht Wege finden, ein stabileres, partizipatorisches System aufzubauen, als in den kurzen Phasen der Demokratie, die auf die letzten beiden Revolutionen folgten? Auch die Französische Revolution hatte Rückschläge und doch überdauerten ihre Ideale, bis sie Verwirklichung fanden. Die Menschen im Sudan haben das Recht, ihren eigenen Weg zu finden. Dazu brauchen sie uns wenig, aber unsere Wahrnehmung der dortigen Entwicklungen und Bewegungen - auch der gewaltfreien! - und echte Solidarität kann dennoch nützlich sein.

Analysten und Entscheidungsträger wie Prunier und Natsios verpassen nicht nur ein demokratisches Moment des Zeitgeistes, wenn sie den erstarkenden Wunsch in der Bevölkerung nach gewaltfreier Transformation und die bestehenden gewaltfreien Bewegungen ignorieren, sondern sie arbeiten damit auch direkt gegen ein wirkliches Empowerment der zivilen Bevölkerung.

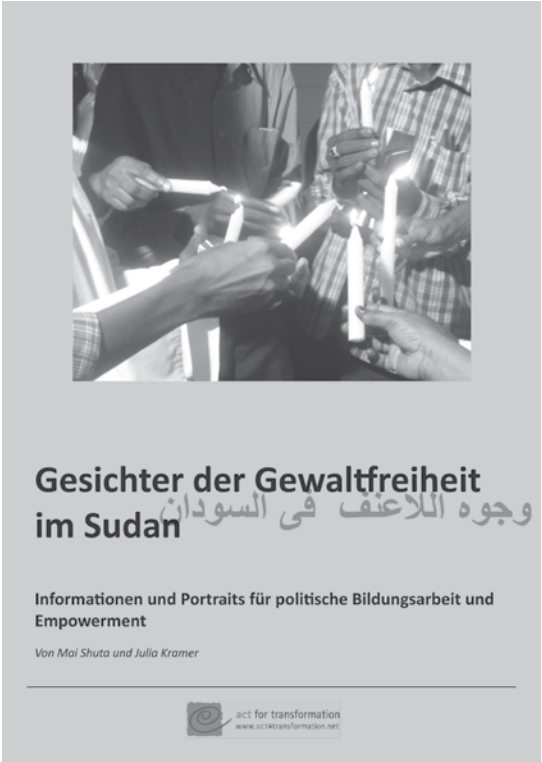
Gesichter der Gewaltfreiheit im Sudan

Informationen und Portraits für politische Bildungsarbeit und Empowerment, von Mai Shuta und Julia Kramer

Wie funktionieren gewaltfreie Bewegungen in Diktaturen? Was sind die Hintergründe und Machtstrukturen, wegen denen Sudan immer wieder als Krisenherd in den Medien erscheint? Gibt es auch Akteure gewaltfreier Aktion im Sudan, und was sind ihre Anliegen und Methoden?

Die Broschüre „Gesichter der Gewaltfreiheit im Sudan" kann hierzu wertvolle Einblicke geben. Das von „act for transformation" herausgegebene, 32seitige Heft enthält 2 x 15 Bildkarten, in denen die Identität und die Beispiele gewaltfreier Aktion von 15 sudanesischen AktivistInnen beschrieben werden. Hintergrundinformationen zum Sudan inkl. historischer Zeitleiste, einem Interview zu aktuellen gewaltfreien Bewegungen im Sudan und der Wirkungsweise von Empowerment durch gewaltfreie Aktion runden den Informationsteil ab. Zusätzlich gibt es Anleitungen zu Übungen für LehrerInnen und TrainerInnen.

Das Heft ist bestellbar bei „act for transformation geG", Aalen: 07361-9751045 oder info@act4transformation.net . Der erhobene Beitrag von 5.90 Euro pro Heft kommt den Druckkosten für die arabische Ausgabe zugute.



Impressum

Rundbrief des Lebenshaus Schwäbische Alb e.V.

Der Rundbrief erscheint vierteljährlich. Namentlich gekennzeichnete Beiträge entsprechen nicht unbedingt der Meinung der Redaktion.

Herausgeber

Lebenshaus Schwäbische Alb e.V.
Bubenhofenstr. 3
72501 Gammertingen
Tel.: 07574 / 2862
Fax: 07574 / 91110
(nach tel. Vereinbarung)
www.lebenshaus-alb.de
info@lebenshaus-alb.de

Redaktion

V.i.S.d.P.:
Michael Schmid (ms),
Bubenhofenstr. 3,
72501 Gammertingen
Druck & Versand:
Knotenpunkt GmbH
Auflage: 700 Exemplare

Bankverbindung

GLS Gemeinschaftsbank eG
mit Ökobank
BLZ 430 609 67
Konto 802 333 4800

Laut Bescheid des Finanzamtes Sigmaringen ist der Verein Lebenshaus Schwäbische Alb als gemeinnützig anerkannt. Für Mitgliedsbeiträge und Spenden ab 25 € werden steuerlich wirksame Bescheinigungen zu Beginn des folgenden Jahres automatisch zugestellt, für niedrigere Beiträge auf Anforderung.

LAYOUT & GESTALTUNG
ffuenf
büro für online-kommunikation

Lebenshaus Schwäbische Alb - Gemeinschaft für soziale Gerechtigkeit, Frieden & Ökologie e.V.
Bubenhofenstr. 3 | 72501 Gammertingen
PVSt E 60681 - DPAG - Gebühr bezahlt

Gedankengang

Willst du einen Krieg verhindern,
mußt du viele Worte machen.
Lärmen, schreien, singen,
lachen, streiten, rufen, reden.

Wenn´s nur einer ist,
o töricht.
Alle müssen schrei´n,
miteinander sprechen.
Auf der ganzen Welt.
Was uns jetzt am Leben hält:
alle müssen´s sein.
Wenn die hohen Herren schweigen,
uns nur noch den Rücken zeigen,
und mit Staub und Asche spielen,
müssen wir uns selbst
zu Friedenswaffen machen,
und in allen Menschensachen
miteinander reden, denken, fühlen.

Kopf an Kopf
und Haut an Haut.
Keine Kälte kann uns trennen.
Bis wir stark und deshalb heiter
ernst und ruhig sagen können:

Der Krieg ist tot.
Der Mensch lebt weiter.

Hanns Dieter Hüsch, in: Das Schwere leicht gesagt